

Verleihung des Deutschen Lokaljournalistenpreises 2011

FESTAKT IM BONNER WASSERWERK

Es gilt das gesprochene Wort!

Dr. Norbert Lammert, Hermann Neusser, Verleger General-Anzeiger Bonn, Andreas Tyrock, Chefredakteur General-Anzeiger Bonn, Dr. Dieter Golombek, Sprecher der Jury, liebe Preisträger, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Herzlich willkommen zur Verleihung des Deutschen Lokaljournalistenpreises der Konrad-Adenauer-Stiftung!

Zur mittlerweile 32jährigen Tradition dieses Preises gehört, ihn dort zu verleihen, wo der 1. Preisträger Sitz, Verbreitungsgebiet und Leser hat. Bisher hatte sich Bonn nicht in diese Liste eintragen können, wenngleich der General-Anzeiger in der Gesamtchronologie durchaus auf diesem oder jenem Rang auftaucht. Nur der 1. Preis hat bisher immer gefehlt.

Nun hat die Zeitung ihn endlich gewonnen. Für den Preisjahrgang 2011, für ein Konzept, das wieder ein herausragendes Beispiel dafür ist, wie kreativ Redaktionen und Zeitungshäuser sein können, um hinreichend viele Leser zu finden und sie dauerhaft an sich zu binden.

Eine Zeitung ohne Leser ist nicht vorstellbar. Es sei denn, jemand leistet sich den Luxus, ein Blatt zu produzieren, das keiner will. Das mag es theoretisch geben. Die reale Zeitungswelt sieht natürlich anders aus.

Die Zeitung ist nicht nur wegen ihres für eine Demokratie lebenswichtigen Informationsauftrags unverzichtbar. Sie ist auch ein

wirtschaftlicher Faktor: Sie ist Arbeitgeber, Werbeträger, Auftraggeber und Auftragnehmer für andere Wirtschaftszweige.

Aber wie immer, wenn es um Fragen des Wirtschaftens und der Wirtschaftlichkeit geht, trifft man auf Sorgenfalten derjenigen, die für Kosten und Erträge Verantwortung tragen. Zu behaupten, dass es den Zeitungen in Deutschland gut geht, wäre falsch.

Aber: Es gibt immer wieder und eigentlich immer öfter Zeitungen, die zeigen, dass es nicht stetig schlechter werden muss, sondern Wege und Möglichkeiten gibt, Abwärtstrends aufzuhalten oder gar umzukehren.

Nichts ist so oft vorhergesagt worden, wie der Tod der Zeitung. Eingetreten ist er nicht. Und ich bin überzeugt, dass er nicht eintreten wird. Zum einen, weil die eigentliche Konkurrenz, das Internet, längst Bestandteil der Strategien der Zeitungshäuser ist. Der andere Grund liegt in der Erkenntnis, dass die Verlage und Redaktionen den Kampf um die Leser offensiv aufgenommen haben.

Das Maß an Kreativität, an unkonventionellen Konzepten und überraschenden Themen, das hierbei sichtbar wird, ist ein wesentlicher Faktor für die Zuerkennung des Deutschen Lokaljournalistenpreises. Es war in der Vergangenheit in den meisten Redaktionen nicht üblich, die Zeitung vom Leser her zu denken. Heute ist es unmöglich, das nicht zu tun. Die Lokalzeitungen haben dabei die vergleichsweise beste Ausgangsposition. Denn sie können die Leser dort abholen, wo sie tatsächlich sind – in der Nähe.

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

BONN

DR. HANS-GERT PÖTTERING

1. Oktober 2012

www.kas.de

Nähe ist ein ganz wichtiges Kriterium, um das Interesse der Leser zu wecken und zu binden.

Dabei waren die Verlage und Redaktionen erfolgreich, die ihre Lokalredaktionen gestärkt und die ihre Leser mit kreativen Konzepten und attraktiven journalistischen Angeboten versucht haben zu überzeugen. Da ist nicht nur Leistung gefragt, sondern oft genug Höchstleistung.

Der Sieger des Preisjahrgangs 2011 hat eine solche Höchstleistung vollbracht: ein auf mehrere Jahre hin angelegtes, umfassendes und die gesamte Redaktion und den Verlag einbindendes Projekt – die Familienzeitung. Oder, wie der General-Anzeiger selber erklärt: die Zeitung als Familienmitglied.

Der Weg ist das Ziel: die Zeitung mit ihren Angeboten so attraktiv für junge und alte Familienmitglieder zu machen, den praktischen Nutzen für alle so zu gestalten, dass der tägliche Griff zur heimatlichen Zeitung selbstverständlich wird. So hält man nicht nur eine wichtige Zielgruppe im mittleren Alterssegment bei der Stange, sondern führt neue, junge und ganz junge Leser an das Medium Zeitung heran.

Es ist der Jury des Deutschen Lokaljournalistenpreises auch im 33. Jahr gelungen, würdige und beispielgebende Preisträger zu prämiieren. Und dies nicht mit der Mühe, welche zu finden, sondern mit der Qual der Wahl, unter viel und immer besser werdender Qualität die Entscheidungen für die zu vergebenden Preise treffen zu müssen.

Ich danke an dieser Stelle, stellvertretend für die ganze Jury, ihrem langjährigen Vorsitzenden, Dieter Golombek, für die überzeugende Arbeit.

Ebenso danke ich dem Preissieger, dem General-Anzeiger, seinem Chefredakteur Andreas Tyrock, Geschäftsführer Friedrich Orth, ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für Ideen und viel Arbeit, um diese Preisverleihung angemessen ins Werk zu setzen.

Ich freue mich, dass Hermann Neusser, der Verleger des General-Anzeigers, den ich hiermit ganz herzlich begrüße, gleich anschließend ein Grußwort an uns richten wird.

In zehnter Generation bereits führt die Familie Neusser den Verlag des General-Anzeigers, der 1725 als Hofdruckerei des Kurfürsten Clemens August gegründet wurde. Unter seinem heutigen Namen erscheint der General-Anzeiger seit 1889. Knapp 50 Jahre von diesen 123 Jahren war der Bonner General-Anzeiger die Bundeshauptstadt-Zeitung. Auch Konrad Adenauer gehörte zu den regelmäßigen Lesern und hin und wieder auch zu den Autoren des Blattes.

Als der Deutsche Bundestag 1991 in seinem damaligen provisorischen Domizil, dem alten Wasserwerk, den Beschluss fasste, den Sitz des Bundestages nach Berlin zu verlegen, war der neue Plenarsaal, in dem wir uns heute versammelt haben, so gut wie fertig. Er hat nur wenige Jahre seinem eigentlichen Zweck gedient. Aber sie haben ausgereicht, diesem Ort seine besondere Würde zu verleihen. Eine Würde, von der nicht nur der Bundesadler hinter mir, sondern auch viele und nachhaltige Erinnerungen zeugen. Deshalb bin ich besonders froh, dass der Präsident des Deutschen Bundestages, Norbert Lammert, heute an alter und vertrauter parlamentarischer Wirkungsstätte die Festrede halten wird. Lieber Norbert Lammert, herzlich willkommen!

Ich wünsche uns allen eine gleichermaßen festliche und unterhaltsame Preisverleihung!

Schließen möchte ich mit einer kleinen Adenauer-Anekdote. Eines Tages erzählte er einem Gesprächspartner: „Stellen Sie sich vor, da gehe ich durch meinen Garten in Rhöndorf und denke über ein schwieriges Problem nach. Und was soll ich Ihnen sagen, am nächsten Tag steht alles in der Zeitung!“ Wahrscheinlich war es der General-Anzeiger.

Verehrter Hermann Neusser, Sie haben das Wort.